

Predigt zum Caritas Jahresthema 2010 „Teilhabe für Menschen im Alter“

Pfr. Ansgar Bausenhardt

Geistlicher Begleiter, CKD-Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart

Brüder und Schwestern,

so, liebe Gemeinde, lassen wir uns oft im Gottesdienst anreden, auch von den Worten der Bibel. Und das ist richtig so. Es ist ein Ausdruck dafür, dass wir etwas miteinander zu tun haben. Nicht nur gemeinsame Aufgaben einen uns. Brüder und Schwestern definieren ihr ganzes Wesen von der gegenseitigen Zuordnung her. Das 4. Hochgebet formuliert: „Damit wir nicht mehr für uns selber leben...“

Tatsächlich besteht menschliches Leben gerade in der Teilhabe. Oder genauer und ausführlicher gesagt: in der Teilnahme, in der Teilgabe und deshalb letztes Endes in der Teilhabe am Leben. Reichtum oder Armut des Lebens bestimmt sich vom Maß der Teilnahme, vom Maß der Teilgabe, vom Maß der Teilhabe her. Und deshalb führt uns das Thema dieses Gottesdienstes – eben die Teilhabe am Leben – genau in die Herzmitte gelingenden Lebens überhaupt. Das betrifft nicht nur andere. Es geht dabei auch ganz und gar um mein eigenes Leben, um mein eigenes Glück oder Unglück.

Der Blick auf die ältere Generation kann diese Zusammenhänge klarer aufzeigen. Sie sind aber auch sonst überall zu finden.

Es geht also erstens um Teilnahme. Es heißt wohl, geben sei seliger als nehmen. Aber es ist ein großer Irrtum, dass wir geben könnten, was wir nicht zuerst genommen hätten. Theologisch ausgedrückt bedeutet dies, dass zuerst Gott uns beschenkt, bevor wir geben können und sollen. Oder ganz einfach: Bevor ein Kind leben kann, muss das Leben ihm geschenkt werden. Bevor es sprechen kann, müssen ihm viele Worte gegeben werden. Dabei handelt es sich bei der Teilnahme um ein echtes Nehmen. So ernst nimmt Gott uns, dass er uns keine gute Gabe aufzwingt. So ehrfurchtsvoll müssen auch wir miteinander umgehen.

Wenn wir andere in Not sehen – Alte, Kranke, Behinderte, Arbeitslose, Migranten mit manchmal mangelnder Sprach- oder Kulturkenntnis, Sterbende, Trauernde, Menschen in Krisen – schnell meinen wir geben zu müssen. Richtig! Aber zuvor kommt das Nehmen. Teilnahme ist das Erste. Das verlangt der Respekt, das verlangt echte Wertschätzung. Oder ist es Wertschätzung, wenn wir nur den Mangel im Mitmenschen betrachten? Wo liegen seine Werte? Solange wir diese nicht entdeckt haben, haben wir den Menschen noch nicht richtig wahrgenommen.

Ein alter Mensch: Welche Erfahrungen; welche Vielfalt von Erlebnissen; welche mir noch unbekannt Wege des Lebens!

Oder ein kranker Mensch: Welche Kraft der Geduld und des Aushaltens; welche Spannung zwischen Hoffnung und Verzweiflung; welche Lehre von der Zerbrechlichkeit aller irdischen Werte!

Ein Sterbender: Welche Botschaft und Herausforderung zum Glauben an eine andere Welt, an einen Gott des Lebens; welche ein Loslassen!

Ein Mensch aus fremden Ländern: Sind wir nicht alle irgendwo Ausländer und fremd? Wie klein ist unsere eigene Welt! Sie kann noch in vielerlei Weise ergänzt und bereichert werden.

Teilnahme macht uns reich. Und haben wir nichts, dann können wir nichts geben. Wer nicht seine Teile nimmt, ist bitterarm, brennt aus, wird bald leer sein. Burn out!

Wer aber Teil-nimmt, bereichert nicht nur sich selbst. Er legt auch Zeugnis ab vom Wert des anderen. Wertschätzung! Du bist wertvoll! Du bist für mich wertvoll. Ohne dieses ehrliche Wissen brauchen wir gar nicht aufeinander zugehen. Im Gegenteil: Ohne Wertschätzung ist die Voraussetzung dafür gegeben, statt aufeinander zu dann aufeinander los zu gehen.

Dann aber auch die Teil-Gabe. Gabe ist Aufgabe. Das müssen wir uns merken. Alles was uns gegeben ist, ist uns für andere gegeben. Oder wie es im Kirchenlied heißt: Wir leben füreinander! Da gibt es aber auch eine Spannung: Sowohl das Geben wie auch das Nehmen ist von der Freiheit geprägt. Das gilt für uns selbst und auch für andere. Deshalb kann jeder nur das geben, was er hat und was er in aller Freiheit geben will. Der Apostel Paulus sagt: Jeder gebe, wie er es sich im Herzen vorgenommen hat.

Andererseits: Nur das dürfen wir geben, was auch der andere in aller Freiheit nehmen will. So kann uns dessen Wille und Forderung auch zur Last werden. Aber ich behalte auch dann meine Freiheit. Und auch das gilt: Was der andere nicht will, ist immer Müll. Und wenn es noch so wertvoll ist. Ich wiederhole: Es ist alles Müll, wenn es der andere nicht will. Das ist Achtung vor der gegenseitigen Freiheit.

Was ich konkret geben kann? Da fällt jedem genug ein, wenn er die Schönheit des Gebens einmal verschmeckt hat.

Noch ein abschließendes Wort zur Teil-Habe. Neben dem Teilnehmen und Teilgeben macht uns der Begriff der Teilhabe nochmals darauf aufmerksam, dass wir selbst nur das sind, was wir empfangen haben. Manches ist eben nur für mich. Verdankte Existenz kann man dazu auch sagen. Im dynamischen Kreislauf von Geben und Nehmen gibt es auch das, was bleibt; was bleibt für dieses Leben und auch für die Ewigkeit. Amen.